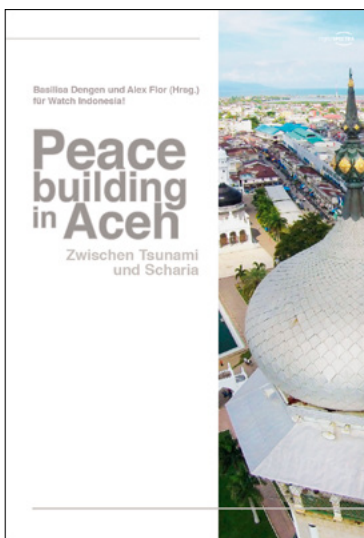


Einblicke in die fast vergessene Post-Tsunami-Gesellschaft

- **Basilisa Dengen und Alex Flor (Hg.): Peacebuilding in Aceh: Zwischen Tsunami und Scharia** regiospectra, Berlin, 2017, 226 S., 19,90 €

Unmittelbar nach dem Tsunami von 2004 stand die Provinz Aceh, im Norden Sumatras (Indonesien), für kurze Zeit im Zentrum der Aufmerksamkeit, weil über 180.000 Menschen in der Naturkatastrophe ihr Leben verloren. Nach den Wassermassen strömten Hilfsorganisationen und GeldgeberInnen nach Aceh, um die Provinz wieder aufzubauen. Mit ihnen kamen auch dutzende ForscherInnen, denen zuvor der Zugang jahrelang wegen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den indonesischen Sicherheitskräften und der lokalen Unabhängigkeitsbewegung Freies Aceh (GAM) versperrt gewesen war. Während es in den ersten Jahren nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von 2005 sehr viele wissenschaftliche Publikationen und journalistische Beiträge zu Aceh gab, wurde es allmählich still, da andere regionale Brennpunkte in den Fokus der Aufmerksamkeit rückten.

Der vorliegende Sammelband nimmt nun den Faden wieder auf und bietet ausführliche Einblicke in die Post-Tsunami-Entwicklungen vor Ort und resümiert mal im heiteren, meist jedoch im nachdenklichen Ton darüber, was in den letzten zehn Jahren in Aceh in puncto Gesellschaft und Politik passiert bzw. unterblieben ist. Im Zentrum der kritischen Betrachtungen stehen u. a. die



anhaltende Straffreiheit für StraftäterInnen sowohl auf Seiten der ehemaligen Unabhängigkeitskämpfer als auch der nationalen Sicherheitskräfte, die ultra-konservative Umsetzung der Scharia, die vor allem die Rechte von Frauen und Minderheiten missachtet, sowie wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten, die sich zum Teil nach Ende des Konfliktes noch verstärkten.

Peacebuilding in Aceh ist das Ergebnis einer gelungenen Kooperation von deutschen und indonesischen AutorInnen unter der Führung von Watch Indonesia! e.V. Alle Beitragenden verfügen über langjährige und unmittelbare Erfahrungen vor Ort und gleichzeitig auch über die notwendige Distanz, um reflektierte Lageeinschätzungen und Handlungsempfehlungen zu geben. Der Sammelband richtet sich nicht nur an LeserInnen aus der Entwicklungspolitik sowie der nachhaltigen Friedens- und Konfliktforschung, sondern ebenso an ein breites Publikum mit Interesse an aktuellen Entwicklungen in Indonesien.

Antje Missbach

Arbeitskämpfe gegen das Nichtvergessen des neuen Proletariats

- **Bekasi in Bewegung** indonesisch mit dt. UT, 35 min., 2017, <http://de.labournet.tv/bekasi-bewegung>

Früher bestand das 40 km östlich von Jakarta gelegene Bekasi aus Dörfern und Reisfeldern. In den 1980er Jahren, wurde das Gebiet industrialisiert, um Elektrogeräte, Autos, Mopeds, Lebensmittel, Spielzeug und Kosmetik zu produzieren. »Nicht vergessen! All dies wird mit dem Schweiß Tausender ArbeiterInnen hergestellt«, heißt es gleich zu Beginn des Dokumentarfilms »Bekasi in Bewegung«, nachdem die Kamera zunächst über Firmenschilder von Samsung über L’Oreal, Unilever bis Kraft Foods schwenkt und dann den Tross von Menschen zeigt, die ihre Arbeitskraft an diese Unternehmen verkaufen. Rund eine Million Menschen schufteten als Teilchen der globalen Lieferketten in den Industriegebieten, die mit Investitionen aus Japan, Korea, Deutschland und China aufgebaut wurden. Bekasi ist die am dichtesten besiedelte Industriestadt Indonesiens. Hinter den Fabriken befinden sich ärmliche Behausungen entlang enger Gassen wie der »Straße der 1.000 Türen«. Hinter diesem poetischen Namen verbergen sich kärgliche Mietzimmer mit Gemeinschaftsbadezimmern, für die die Menschen mindestens ein Viertel ihres Lohns aufbringen müssen. Zeitarbeitsverträge sind üblich, wenn es überhaupt Arbeitsverträge gibt. Viele bekommen nicht einmal den gesetzlichen Mindestlohn und verschulden sich immer mehr. Gespart werde am Essen, meist gebe es Instantnudeln mit Tofu, schon Eier seien Luxus, sagt einer der interviewten Arbeiter.

Die ArbeiterInnen beginnen, sich zu organisieren und gründen Gewerkschaften. Sie beginnen, sich zu solidarisieren und zu demonst-